



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

14. Valerius Max. weist wie der Neyd zuvermeiden: und daß nur allein die von Gott gesegnete diesem Laster unterworffen weist eine Histori.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

decipere studes, te solum decepisti, tui ergo solius causa, qui deceptus es à diabolò, unicus calculus in arca repertus est: Darmer / und allein Unglück unterwerffener Mensch! daß sich so viel kleine in die Truben geworfene Steinlein in einen grossen verwechselt haben / hat kein andere Bedeutung / als daß alle auß Neid deinem Nächsten zugefügte Schaden auff dich allein fallen / dich allein pressen und underdrucken: was der Neidhardt andern vermeynt / muß er selbst tragen und büßen.

Num. XIV.

Valerius
Max. ad-
gium.

Ich glaub / daß ein oder der ander in seinen Gedancken möchte fragen; wie kan aber der Neid vermeidet werden? Diesem begegnet mit Antwort Valerius Maximus: schlechte Thaten und ein armseeliges Leb werden nit beneidit; sola sine invidia miseria est, das allgemeine Sprichwort lautet: ubi mel, ibi fel, ubi uber, ibi tuber: nur allein gießt sich auß die bittere Gall des Neids / wo sich befindet das liebliche Honig der Tugend / und sich zeigt Cræsi reicher und fruchtbarer Acker. Ist mir erlaubt beyzutragen / was ich lese von einem hochwürdigen Thum Capitul in Franckreich? Ein adelicher Cavallier gedachte seinen Sohn in das Stifft zubringen / sein intent aber sicherer zu erreichen / gibt er einem jeden Dhomherrn in particular die Visiten / und sollicitiret zugleich für seinen Sohn das Votum: aller Orten wird sein Begehren bejahet / und wie zu dieser Zeit die falsche politica lautet / des Herrn sein guter Freund kan ich ihme was dienstliches erweisen / werd ich nicht ermangeln meiner obliga nachzukommen / &c. Der gute Cavallier vermeint / die Sach bester massen eingerichtet zu haben / da sie aber in das gesampfte Capitulum getretten / vom angezogenen Begehren zu consultiren / da hat sein Sohn vom mehrern Theil ein abschlägiges Votum erhalten / und dieses der Ursachen / wie der Historicus vermeint / weilten der Konig eines höherleuchteten Verstandes scheinete / und consequenter in wenig Jahren durch seine Meriten die beste Præbenden an sich ziehen oder zu höheren Würden capabel sich zeigen möchte. Ubi mel, ibi fel, auß diesem scheinete klar / daß nur allein der Tugendfame und von Gott gesegnete dem Neid unterworfen sey. Der gute Cavallier gedachte doch die falsche politicam durch einen Schimpff denen Dhomherrn unter die Nasen zu reiben / ladet auf eine geraume Zeit alle zu sich in sein Haus auf eine portatec, das ist / ein jeder soll ein oder zwey Speisen mit sich bringen / in seinem Haus wolle er selbige præpariren lassen / auch sich mit einem guten Trancck versehen; die Dhomherrn ließen ihnen die Sach gefallen / schickten voran durch ihre Diener / einer etwas von Feder Wildprath / der ander von Fischen / der dritte von Meelwerk / der vierde von Salat / vermeinend ein ehrliche recreation zu haben. Der Cavalier aber läßt alle überschickte Speisen / Salat / Fisch / Auster / Feder Wildprath / Vasteten / Krebse / &c. zusammen in einen Hafen werffen / siedet / und in einer Schüssel auftragen; da solte man gesehen haben wie sich diese Speisen zusammen reimeten / als wie ein Faust auf ein Aug / konte nichts davon ge-
n offen

nossen worden. Die Dhomherren resentirten solchen Schimpff / wie billich: der Cavallier aber beantwortet die Sach mit lachendem Mund sprechend: Also liebe Herren / seynd eure Vota gewesen / da ich einen jeden auß euch allein in seinem Zimmer bedienet / und für meinen Sohn gebetten / hab ich lauter glückliche Vota, und geneigte Willfährigkeit erfahren / da ihr aber eure Stimmen in Capitulo zusammen getragen / haben diese wider mich außgeschlagen / und seynd mir nichts dienstliches gewesen / also auch eure Speisen / ein jede allein war herlich und kostbar / da sie aber zusammen in einen Hasen kamen / ist eine mit der andern verderbt worden. Dieser hat es wohl geben / und sein Vagen recht anbracht.

Schluss.

Nicht wird verglichen von dem hochgelehrten Kirchenlehrer Augustino, Num. XVII
 der Neidhart dem Vogel Phönix / welcher auß Antrieb der Natur in
 seinem letzten Alter / auß einen hohen Berg sich begibt / und ihme selbst
 von den besten und wolriechenden Hölzern einen Scheiterhauffen zusammen
 trägt / in diesem von den hitzigen Strahlen der Sonnen / und Beyhülff der
 Flügeln angezündet / läst sich der Vogel veraschen: über ein kleines befindet sich
 in der Aschen ein Wurm / auß welchem ein neuer junger Phönix herkompt.
 Was thut der Neidhart als wolriechende Hölzer anderer Glückseligkeiten
 zusammen suchen / und mit den Flügeln seiner neidigen Gedanken ein hoch-
 steigendes Feuer anzünden / welches doch keinem / als ihme selbst schadet.
 Und was ist dasjenige / so dem Neidhart also die Augen kühelt? Die Antwort
 erschallet in meinen Ohren / nichts anders als meines Nechsten seine Fortun/
 sein Reichthum: nulli ad aliena respicienti sua placent: dann das Meinige
 gedunckt mir alles zu wenig: An illum felicem vocas; qui gemmato aut au-
 rato sibi poculo venena miscet? quis beatam dixerit in suum jugulum dex-
 teram? quis laudat velocem ad ardua precipitia festinantem? quis ejus
 mitetur ascensum, quem de summo prospicit esse casurum? Wer soll den
 jenigen glücklich schätzen / welcher in einem kostbaren / und verguldeten Vocal
 Biffet trinckt? oder jenen selig sprechen / so ihme das Messer selbst an die
 Gurgel setzt? Wer soll diese hochverständlich achten / welche sich ungerwun-
 gen in die Höhe begeben / damit sie desto tieffer zu fallen haben. Nicht also
 hat es gemacht jener Poet in Sicilia, der ein reiches und wol mobilirtes Haus
 durch Erbschafft an sich gebracht / demnach er aber vermerckt / daß die In-
 wohner dieser Orthen allen Lastern ergeben seynd / hat er lieber wolken das Erb-
 theil nicht antretten / als seinem Gewissen ein Mahl zufügen: per Deos, hæc
 bona me non perdent, sed ego potius illa: so wahr die Götter leben / will
 ich lieber die zeitliche Güter verlihren / als daß ich durch sie soll verlohren wer-
 den. Hochverständlich hat Diogenes seinem von ihm entloffenen Diener nicht
 mehr wolken ruffen: Diogeni servus unicus fugit, nec cum reducere vo-
 luit.

Simile.
 S. August.
 serm. 18. ad
 frat.

Sen. de ira.
 1. 3. c. 31.
 Euseb. E-
 mis. hom de
 S. Epiphan.

Adoph. 5.

